Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 2

Artikel: Schiesskino : hohe und neuartige Anforderungen In der Ausbildung

Autor: Bigler, Hans-Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

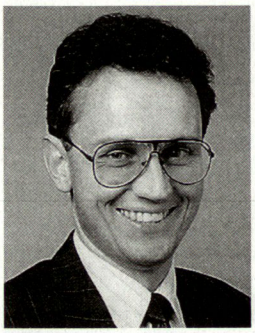
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schiesskino –

Hohe und neuartige Anforderungen in der Ausbildung

Hans-Ulrich Bigler

In der ASMZ vom März 1996 wurde die Schiessausbildung im Schiesskino vorgestellt. Mit der Einführung von Schiesskinos konnte eine schon lange vorhandene Lücke in der Schulung von realitätsnahen Gefechtssituationen bis Stufe Gruppe geschlossen werden. Erste Erfahrungen mit der Truppe haben indessen gezeigt, dass der Einsatz dieses neuartigen Ausbildungsinstruments bei der Truppe nicht überall unumstritten ist. Unter Leitung des ASMZ-Redaktors Hans-Ulrich Bigler wurden die kontroversen Standpunkte diskutiert. Dabei zeigte sich als gemeinsamer Nenner, dass ein Ausbilder im Schiesskino vielfältige und komplexe Führungsfragen lösen muss, diese Ausbildung an sich weit über «nur» technische Aspekte hinaus geht und dass das Schiesskino ebenso der guten Kampfvorbereitung dient mit dem Ziel, einen Konflikt vermeiden zu helfen.



Hans-Ulrich Bigler, Major im Generalstab, Direktor des Schweizerischen Verbandes für visuelle Kommunikation VISCOM, Postfach 39, 8030 Zürich.

ASMZ: *Welches waren Ihre ganz persönlichen Erfahrungen, die Sie bei der Ausbildung oder beim Besuch des Schiesskinos gesammelt haben?*

M. Zwicky: Anlässlich eines Kadertages während meiner letzten Dienstleistung kam ich das erste Mal dazu, eine Ausbildungssequenz in einem Schiesskino mitzuerleben. Ich stellte dabei von Beginn an mit Erstaunen fest, dass ein realer Film mit Menschen als Darsteller abläuft, da wurde geschrien und «gestorben». Diese Erfahrung stand im Gegensatz zu meinen Erwartungen, indem ich von symbolischen Dreiecken und Kreisen ausging. Das Schiesskino stiess bei der Truppe auf eine hohe Akzeptanz. Obwohl sonst immer alles kritisiert wird, hatte hier auch nach einer entsprechenden Frage meinerseits niemand ethische Bedenken.

Grundsätzlich finde ich das Schiesskino rein technisch betrachtet eine gute Ausbildungsmöglichkeit. Hingegen ist ein wichtiger Aspekt völlig in Vergessenheit geraten: Das Schiesskino ist unethisch. Unethisch deshalb, weil Menschen als Zielscheiben verwendet werden. Damit rückt man in der Armee von einem fundamentalen Prinzip ab, wonach bisher ausschliesslich auf Zielscheiben geschossen wurde. Die gefechtstechnische Handhabung der Waffe stand immer im Vordergrund, nicht aber das Töten.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass die meisten Feinddarsteller Asiaten oder Südländer sind, was meines Erachtens ebenso der dringenden Korrektur bedarf.

P. Savary: Die Überlegungen, die ich mir als Psychiater gemacht habe, gehen über die Frage des Schiesskinos hinaus. In allen Überlegungen, die hinsichtlich der Armee gemacht werden, wird das Problem des Todes verdrängt. Im allgemeinen wird nicht von der realen Situation gesprochen, in der der Armeeangehörige im Extremfall auf Befehl hin «dem Getötet werden» ausgesetzt ist, in jedem Fall aber auf Befehl hin sein eigenes Leben in Gefahr bringen muss. Ich denke, das grosse Verdienst von Herrn Zwicky ist es, dieses Problem aufgegriffen zu haben. Wir Psychiater begegnen dieser Erscheinung jedes Jahr, wenn die Rekruten beim Fassen des Sturmgewehrs eine Art Schock erleben. In diesem Moment realisieren viele zum erstenmal, dass sie ein Instrument zum Töten erhalten haben.

Damit wird das von Herrn Zwicky angesprochene Problem auf eine allgemeinere Ebene gehoben. Ich erlaube mir zur Umschreibung des effektiven Sachverhalts eine Passage aus dem Behelf «Kriegs- und Katastrophenmedizin» zu zitieren: «Der Soldat und die Hemmung zu töten. Der Soldat hat in seiner zivilen Erziehung und Ausbildung gelernt, dass er nicht töten soll. Im Kriege aber ist er gezwungen, mit seiner Waffe den Gegner zu bekämpfen, um seinen Auftrag zu erfüllen und um sich selbst und der ihm Rückhalt bietenden Gruppe das Überleben in der Bedrohung zu ermöglichen. Aus der gegnerischen Bedrohung und dem Kampf selbst kann im Soldat auch eine heftige Aggressivität gegen den Feind entstehen. Dadurch kann die Tötungshemmung gänzlich wegfallen, so dass der Soldat seine Aggressivität gegen den Feind zügeln muss, um gemäss Auftrag und Kriegsvölkerrecht handeln zu können.»

P. Müller: Für mich steht der vom Gesetzgeber erteilte Auftrag im Zentrum: Den Armeeangehörigen so gut wie möglich auf jene Gewaltsituation vorzubereiten, die er im Einsatz zu erwarten hat. Ich gebe zu, bis anhin haben wir in die psychische Vorbereitung des Wehrmannes auf diese angesprochenen Gewaltsituationen zu wenig investiert. Dies mag mit der geringen Ausbildungszeit zusammenhängen, weil es das Ausbildungsspektrum in eine Richtung erweitert, welche wir bis anhin nicht nutzen konnten. Der Armeeangehörige kann dank der Simulationstechnik sein Handeln besser auf reale Situationen ausrichten und trainieren. Ganz besonders gilt dies im Bereich der Territorialinfanterieausbildung, wo die Verhältnismässigkeit des Waffeneinsatzes eine wesentliche Rolle spielt. Diese Schulung ist beim Scharfschiessen schon aus Sicherheitsgründen nicht möglich.

Ich persönlich beurteile das Schiesskino wertneutral. Für mich ist es ein wertvolles Ausbildungsmittel. Es unterstützt unsere Bemühungen, den Wehrmann zu befähigen, Kampfsituationen besser überleben zu können. Anhand realer Situationen kann er die psychischen Belastungen eines Einsatzes bewusster erleben, als dies bei eher abstrakten Gefechtsschiessen der Fall

Peter Müller,
Oberst im Generalstab, Kommandant des Infanterie-Ausbildungszentrum Walenstadt.

Markus Zwicky,
Hauptmann, Truppeninformationsdienstoffizier im Stab des Infanterieregimentes 29.

sein kann. Die Ausbildung im Schiesskino darf nicht nur Schiesstraining sein, sondern muss eine erzieherische Komponente enthalten, wie man sich in entsprechenden Situationen gemäss Kriegsvölkerrecht zu verhalten hat. Entscheidend ist, als Ausbilder auf die psychischen Kampfreaktionen einzugehen, um dem Wehrmann bewusst zu machen, welche Folgen dieses Handeln im Gefecht haben kann.

ASMZ: *Der Begriff der Ethik wurde angesprochen. Muss das Schiesskino als unethisch und damit als für die Ausbildung nicht taugliches Mittel bezeichnet werden?*

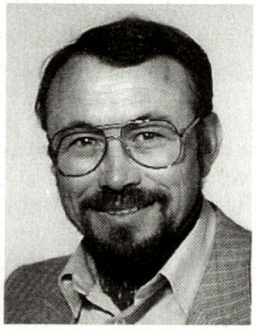
M. La Bella: Ein wichtiges Stichwort ist der Begriff «wertneutral»: sowohl ein Sturmgewehr wie auch das Schiesskino sind wertneutral. Im Bereich der Territorialfüsiliere ist das Schiesskino ein sehr geeignetes Mittel – setzt aber voraus, dass der Übungsleiter Sinn und Zweck der Ausbildung erläutert. Danach kann insbesondere die Erkennung von Freund-Feind in hohem Mass trainiert werden. Dies setzt allerdings einen sehr disziplinierten Einsatz des Schiesskinos voraus. Es ist nicht richtig, dass nur die Feinddarsteller Asiaten oder Südländer sind. Dies trifft auf sämtliche Darsteller – also auch auf Freunddarsteller – zu. Für mich persönlich ist das Schiesskino ein Mittel zum Zweck. Die Freund-Feind-Darstellung kann im Bereiche der Territorialfüsiliere nur dort und sonst nirgends geschult werden. Während der letzten Dienstleistung war Ethik denn auch kein Thema. Den Wehrmännern wurde indessen nachdrücklich vor Augen geführt, wie entscheidend wichtig der richtige Waffeneinsatz in den verschiedenen möglichen Einsatzformen der Territorialfüsiliere ist.

M. Zwicky: Aus meiner Sicht ist das Schiesskino unethisch, weil es letztlich eine sehr ernste Annäherung an den Ernstfall darstellt. Die Problematik alleine auf die Übungsleiterfrage zu reduzieren, wird dem Sachverhalt nicht gerecht. Es ist ein Unterschied, ob ich wie bis anhin auf Scheiben schiesse oder eben nun auf Menschen im virtuellen Kino, ob ich also das Treffen übe oder das Töten. Ich habe Verständnis, wenn die Polizei für die Ernstfallausbildung ins Schiesskino geht. Ein Polizist setzt im Einsatz unter Umständen sein Leben aufs Spiel, dies im Gegensatz zur Truppe, die – vielleicht mit Ausnahme der Territorialfüsiliere, die sich auf die Bewachung einer internationalen Konferenz vorbereitet – nur übt. Angesichts der heutigen Bedrohungslage bestreite ich die Notwendigkeit eines Schiesskinos in der heutigen Form.

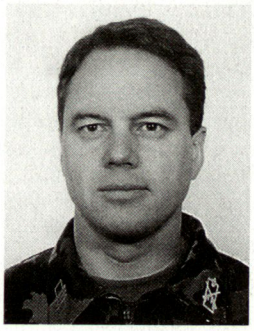
P. Müller: Persönlich kann ich Ihre Gedanken nicht nachvollziehen, wenn Sie Unterschiede machen in der Ausbildung zwischen dem Schiessen auf Scheiben im scharfen Schuss einerseits und auf Figuren in einem Laser-Schiesskino andererseits. Jede dieser Übungsmöglichkeiten trägt dazu bei, die geforderte Einsatzbereitschaft des Wehrmannes zu erreichen, welche unabhängig von der momentanen Bedrohungslage in unseren Dienstleistungen angestrebt werden muss. Das Schiesskino bietet zudem den Vorteil, dass beim Einsatz der Waffe die Auswirkungen sichtbar werden. Damit leistet das Schiesskino im erzieherischen Bereich einen höheren Grad von Bewusstseinsförderung über die Auswirkungen des Schusswaffeneinsatzes.

P. Savary: Es ist sehr wichtig, die Frage der Ethik zu unterstreichen. Man darf sich allerdings nicht täuschen, über das was ethisch und was nicht ethisch ist. Was fundamental nicht ethisch ist, ist der Krieg! Persönlich bin ich froh, Schweizer zu sein und mich nur auf einen Defensivkrieg vorbereiten zu müssen. Denn ich denke, dass dies die einzige Situation ist, die ethisch verteidigungswürdig ist. Ich habe im Schiesskino nichts sehen können, was mich schockiert hätte. Ich denke, der moderne Kampf ist sehr hart, und es geht darum, sich darauf vorzubereiten. Unethisch ist, wenn ein Kommandant seine Truppe ungenügend vorbereitet. Hingegen hat der Krieg seine Regeln und Formen. Die Ausbildung im Schiesskino kann deshalb auch eine Gelegenheit sein, dieses Problem anzugehen.

P. Müller: Im Schiesskino bereiten wir unsere Wehrmänner auf Einsätze in Kampfsituationen mental und schiesstechnisch vor. Für die letzteren kann man Erfahrungen aus der Ausbildung bei der Polizei beiziehen. Die mentale Vorbereitung auf Extremsituationen wird dort als sehr wertvoll eingestuft. Nach meinen Feststellungen entstanden Diskussionen bei der Truppe nicht anhand moralischer Bedenken, sondern betreffend der Frage, ob der Waffeneinsatz – und damit die eigene Reaktion – verhältnismässig war oder nicht. Das Schiesskino lässt eine umfassendere Ausbildung des Wehr-



Pierre-Alain Savary,
Oberstleutnant, Präsident der Kommission für Kriegs- und Katastrophenpsychiatrie.



Marco La Bella,
Hauptmann,
Kommandant der Gebirgsfüsilierkompanie III/236.

mannes zu und wird dem Ruf nach realistischer Ausbildung noch besser gerecht. Der Armeeangehörige nimmt Umfeld und Wirkung realitätsnaher und zeitverzugsloser wahr, wenn er seine Waffe einsetzt. Dies ist eindeutig ein Fortschritt in unserer Ausbildung.

M. La Bella: Ich kann die Argumentation von Herrn Zwicky nicht nachvollziehen, denn unsere Soldaten begreifen sehr wohl, dass die Scheiben Figuren darstellen. Die wesentliche Reaktion aus dem Schiesskino war denn auch die Frage nach der Verhältnismässigkeit. Nach dem Training hat man gesagt, dass es sehr, sehr schwierig ist, in ein bis zwei Sekunden zu entscheiden: schiessen oder nicht schiessen. Das ist eine grosse Belastung. Es wurde auch festgestellt, dass die psychische Anstrengung im Territorialfüsilierbereich wesentlich mehr fordert als von einem Feldfüsilier oder einem Mitrailleur.

ASMZ: *Wie ist die Situation hinsichtlich Kaderausbildung für das Schiesskino zu beurteilen? Werden unsere Kader genügend auf die sie zukommenden komplexen Probleme ausgebildet?*

M. La Bella: Wir hatten Glück, dass wir als Übungsleiter zwei Territorialfüsilierinstruktoren hatten, die uns in das Schiesskino einführten. Insofern war es bei uns beispielhaft. Das Kader wurde sich dabei der Schwierigkeit des Einsatzes bewusst: die Freund-Feind-Erkennung, die richtige Reaktion, die Waffenhandhabung. Gerade im Territorialfüsilierbereich gibt es einige diesbezüglich anspruchsvolle Übungen, die ein angemessenes Reagieren verlangen. Das Schiessen steht damit nicht primär im Vordergrund.

M. Zwicky: Die praktischen Erfahrungen zeigten, dass die Reife, mit der sich die Armeeangehörigen mit diesem Ausbildungsmittel auseinandergesetzt zu haben scheinen, weitgehend fehlt. Die Reaktionen, der Sprachgebrauch und das unüberlegte Verhalten der Truppe waren für mich abstossend. Der Wehrmann darf nicht die Kontrolle verlieren und die Waffe anders als für Ausbildungszwecke einsetzen. Mit dem Schiesskino wird ihm aber dazu Gelegenheit geboten, vor allem dann, wenn es im Ausgang frei besucht werden darf.

P. Savary: Es ist klar, dass man sich kein Vergnügen daraus machen darf, auf Menschen zu schiessen. Hier kann aber genau ein wichtiger Ausbildungseffekt erzielt werden, nämlich die Disziplin gegenüber der eigenen Aggressivität zu trainieren, weil alle Kampfberichte zeigen, dass der Akt des Tötens überaus stark traumatisierend ist. Menschen, die dadurch traumatisiert sind, sind sehr gefährlich für sich selbst und die Gesellschaft. Es gibt so viele Gefühle, die einen überkommen im Moment des sich Verteidigens oder des Angreifens, dass man im Gegenteil den Soldaten lehren muss, sich auf diese unbekannten Gefühle vorzubereiten. Damit er kontrollieren kann, was er macht und wozu er ein Recht hat. Wenn man einen effizienten Kämpfer haben will, muss er fähig sein, Anzahl Schüsse und verwendete Munition zählen zu können. Danach muss er unterscheiden können, was er machen muss, d.h. wann er töten soll und wann nicht.

ASMZ: *Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, damit das Schiesskino aus Ihrer persönlichen Optik sinnvoll eingesetzt werden kann?*

M. La Bella: Da gibt es eine ganze Kette von Argumenten. Erstens: Die Grundausbildung am Sturmgewehr muss abgeschlossen sein. Zweitens: Das Schiesskino muss organisatorisch ein Gruppenarbeitsplatz sein. Es können vier Schützen eingesetzt werden. Drittens: Der Übungsleiter muss an diesem Gerät ausgebildet sein. Er muss den Ablauf des Schiesskinos kennen. Viertens: Aus Sicht des Kompaniekommandanten muss es klare Übungsvorgaben geben. Das Schiesskino ist ein Training wie eine vom Ablauf her sich nicht wesentlich unterscheidende Gruppengefechtsübung. Fünftens: Es kann sinnvoll sein, mit Leistungsnormen zu arbeiten, indem man schrittweise vorgeht. Sechstens: Es darf kein freier Zugang zum Schiesskino gewährt werden. Das Schiesskino ist ein Trainingsraum, der in die Ausbildung integriert wird, und keine Freizeitanlage.

P. Müller: Hinsichtlich der vorgängig angezweifelten Reife der Armeeangehörigen muss festgehalten werden, dass wir es in der militärischen Ausbildung mit volljährigen, für ihr Verhalten selbst verantwortlichen Bürgern zu tun haben, denen der Staat zumutet, dass sie im Ernstfall ihr Leben aufs Spiel setzen. Auch die jungen Wehrmänner haben ein Recht darauf, optimal ausgebildet zu werden.

Betreffend den Rahmenbedingungen kann ich mich der Auffassung von Herrn La Bella anschliessen. Die Auswahl und die Vorbereitung der Übungsleiter im Schiesskino ist von entscheidender Bedeutung. Nicht jeder Offizier oder Unteroffizier eignet sich gleichermassen. Das Schiesskino ist ein hochwertiger Ausbildungsplatz. Die gesamte Bandbreite an Möglichkeiten kann nur durch gut ausgebildete Übungsleiter ausgenützt werden. Nebst der Schulung der Schiesstechnik und deren Auswertung sollte vermehrt auf das richtige Verhalten in den entsprechenden Situationen eingegangen werden. Auch sollten die Schiesskinolektionen vermehrt im Sinne von Leistungsprüfungen genutzt werden, wo der Wehrmann nebst den Trefferergebnissen Zeugnis über seine Fähigkeiten, selbständig Entscheidungen hinsichtlich Art und Form des Schusswaffeneinsatzes treffen zu können, ablegen muss. Das Schiesskino wird nie ein Ausbildungsplatz sein, an welchem massenweise Auszubildende durchgeschleust werden können. Richtig eingesetzt, ist das Schiesskino ein sehr wertvolles Lehrmittel, auf welches wir nicht mehr verzichten können.

M. Zwicky: Ich möchte zwei Phasen unterscheiden. Erstens: Die Phase der Ausbildungszeit der Armee, während welcher keine reale Bedrohungssituation für den einzelnen Wehrmann nahe greifbar ist. Zweitens: Die Phase, während welcher man auf den Ernstfall vorbereitet werden muss. Im normalen Einsatz der Armee, wie sie sich heute stellt, darf das Schiesskino mit Filmen, die Menschen zeigen, nicht eingesetzt werden. Ich bin ein Befürworter des Schiesskinos, dort wo es Probleme wie Freund-Feind-Erkennung präsentiert. Diese Situationen müssten aber symbolhaft mit verschiedenfarbigen Punkten dargestellt werden oder ohne Waffe mit Ja-Nein-Tasten. Wenn es darum geht, sich auf einen spezifischen Ernstfall vorzubereiten, teile ich die Auffassung, wonach das Schiesskino unter strengen Voraussetzungen und unter sehr umfassender Begleitung einer dafür ausgebildeten Person eingesetzt werden kann. Es genügt nicht, eine gleiche Ausbildung oder Einstellung wie ein disziplinierter Schiessstand-Tageskommandant zu haben.

P. Savary: Das grosse Verdienst des Schiesskinos liegt in der Bewusstseinsbildung für die Probleme der Ethik. Ein Schweizer Soldat wird in seiner militärischen Rolle besser ausgebildet sein, wenn er rechtzeitig mit diesen ethischen Problemen konfrontiert wird. ■